

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bu Kaiser Wilhelm's 81. Geburtstage.

Wohl mag das Herz in deutscher Brust erglüh'n,
Wird es berührt von diesen Weibestunden,
Auf Kaiser Wilhelm's Haupt seh'n wir erblüh'n
Des Lebens Kränze, neu und frisch gewunden.
Im goldnen Frühlingstrahl hat einundachtzig Mal
Run dieser Tag den Weg des Lichts gefunden.

Und wieder bringt ihm, warmen Dankes voll,
Wie keinem Fürsten es vorher geschah,
Das ganze Deutschland seiner Liebe Zoll,
Stimmt Hymnen an, läßt hoch die Flaggen wehen.
Wer solche Ehre fand als Herrscher rings im Land,
Er wird beglückend auf dem Throne stehen.

Was Du vollbracht ist Männerachtung werth
Und Fürstentugend heischt Volkervertrauen;
Der deutsche Muth hat sich in Dir bewährt,
So dürfen wir auch Ruhmestempel bauen,
Und in des Herzens Grund der Treue schönen Bund
Auf's Neue schwören in den deutschen Gauen.

Welch' ein Genugthun aus des Schicksals Hand! —
Des Welttheils Mächte einen sich zum Rathe
In Deutschlands Mitte, sehn ein Friedenspfand
Im einst geschmähten deutschen Einheitsstaate!
Europas künft'g' Loos Soll in des Reiches Schooß
Gestalten freundlich sich auf festem Pfade.

Erfüllt hat sich des treuen Körner's Wort,
Der einstens sang: Wenn Deutschland einig bliebe,
Zum Fürstenwohl, zu seiner Stämme Gort,
Es einer Welt des Rechts Geseze schriebe.
Erfüllt ist jener Traum, und an dem jungen Baum
Bethätigt sich des deutschen Volkes Liebe.

Ja, Alle wollen wir am Jubeltag
Mit freud'gem Stolz Dein Silberhaar bekränzen,
O, edler Greis, des Herzens frischer Schlag
Er führe Dich noch oft zu jungen Lenzen
Und zeige freundlich Dir der Früchte goldne Bier
Die durch der Eintracht Band uns schön erglänzen.

Die zu dem Nachlasse der Frau Jeanette Erdmuth Albine verw. Dörffel, verw. gew. Döhler geb. Pechmann hier gehörigen
Mobilien, als: Kleider, Betten, Wäsche, Meubles, Haus- und Küchengeräthe u. s. w. u. s. w. sollen auf Antrag der Erben

Montag, den 25. März h. a.,

von 9 Uhr Vormittags an

im Hause des Herrn Bäcker Eduard Bernhard Unger hier gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, 19. März 1878.

Königliches Gerichtsam.
Landrod.

Tagesgeschichte.

Am letzten Sonnabend war in Wien plötzlich das Gerücht ent-
standen, Fürst Bismarck sei vom Schlage getroffen. Ange-
sichts der kritischen Lage im Orient war die Sensation über diese Un-
glücksmeldung in der österreichischen Hauptstadt enorm. Berliner Zeitungen
gingen aus Wien im Laufe des Sonnabends Abends verschiedene darauf be-
zügliche telegraphische Anfragen zu. Wie wir in dem inzwischen einge-
troffenen Wiener Tageblatt lesen, verbreitete sich die Lügennachricht in
Wien mit fabelhafter Geschwindigkeit und zählten die Anfragen im Laufe
des Abends bei dem genannten Blatt allein eine Legion. Man konnte
— so schreibt das Wiener Blatt — daraus schon die Erregung der Ge-
müther erkennen: die Situation von Europa ist gerade darnach angethan,
um eines Bismarck enttrathen zu können. Die Anfragen beim Telegraphen-
Amte in Wien durch die Lokal-Telegraphen und die Anfragen nach Berlin
sind so zahlreich gewesen, daß der Verkehr wesentliche Verzögerung erlitt.
Die Vorhalle des Staats-Telegraphen-Gebäudes war zwischen acht und
neun Uhr Abends gesteckt voll von Nachfragenden. Die deutsche Bot-
schaft wurde gleichfalls mit Reklamationen geradezu bestürmt — man
gab dort wie in den Redaktionen die wahrheitsgemäße Antwort, es liege
keinerlei Nachricht dieses Inhaltes vor. Aber die große Menge war nicht
beruhigt und auf allen Bierbänken diskutirte man die „Möglichkeit der
Wahrheit“ des Gerüchtes. Der deutsche Reichskanzler braucht sich wahr-
lich nicht über Mangel an Popularität zu beklagen, wenn er eine Probe
gewünscht hätte, besser hätte sie sich nicht arrangiren lassen.

Ein nicht geringes Aufsehen erregt in dänischen politischen
Kreisen ein Artikel des der Regierung nahestehenden Kopenhagener
Blattes „Der Konservative“, in welchem für eine Allianz
Dänemarks mit Deutschland plaidirt wird. Das Blatt widerlegt zu-
nächst die landläufige Ansicht, daß Deutschland sich zum Herrscher über
Dänemark machen wolle, und sagt dann: „Deutschland will offenbar
bei bevorstehenden kriegerischen Begebenheiten eine neutrale Stellung
einnehmen, und dadurch ist auch unsere Stellung gegeben: wir müssen
mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften für unsere Neutralität ein-
treten. Wären wir mit Deutschland allirt, dann wäre unsere neutrale
Stellung gesichert, denn keine Macht würde es wagen uns anzugreifen,
aus Furcht vor einem Kriege mit Deutschland.“ Schließlich besfürwortet
das Blatt in warmen Worten den Anschluß Dänemarks an Deutschland,
indem es gleichzeitig das schwedische Reich zu dessen Annäherung
an Rußland beglückwünscht. Solch ein Anschluß an die deutsche Politi-
k könnte uns natürlich nur recht sein.

Papst Leo XIII. hat ein freundliches Schreiben an den
Deutschen Kaiser gerichtet, so wird aus Rom telegraphirt und aus Mün-
chen bestätigt, wo man mit dem Vatikan Fühlung hat. Es weht sicht-
bar eine mildere Luft über die Alpen her, und man hat die Bemerkung

gemacht, daß die ultramontane Presse bereits angefangen hat, den Mund
nicht mehr so voll zu nehmen zum Preise von Pio Rono, unter dessen
schwacher Regierung die Jesuitenpartei das Heft in Händen hatte. Der
„K. Z.“ wird aus Rom depeeschirt: „Die ruhige Passivität Deutschlands
imponirt der Kurie. Daß der Papst den italienischen Bischöfen die Er-
laubnis ertheilt habe, das Exequatur einzuholen, scheint sich zu bestätigen
und würde ein gutes Vorpiel für die Beilegung des Zwistes mit
Deutschland sein.“

Die Ratifikationsurkunden des russisch-türkischen
Friedensvertrages sind am Sonntag in Petersburg ausgewechselt
worden, die Publikation des Vertrages wird erfolgen, sobald derselbe den
Großmächten mitgetheilt worden ist. Keouf Pascha tritt sofort die Rück-
reise nach Konstantinopel an. Für die allmähliche Rückkehr der russischen
Armee in der Türkei sind bereits die erforderlichen Vorbereitungen ge-
troffen. Die Garde setzt sich zuerst in Bewegung und wird einige Zeit
in der Nähe von Kiew Ruhequartiere beziehen. Eine solche Thatsache
könnte allerdings in einem friedlichen Sinne gedeutet werden, wenn
Rußland nicht gleichzeitig in Kiew mit der Bildung einer Reservearmee
beschäftigt wäre. Außerdem verräth es gerade keine besonders friedlichen
Neigungen auf Seiten Rußlands, daß, wie der „Golos“ versichert, der
Minister des Innern ein Verzeichniß derjenigen Personen eingeschendet
hat, welche geeignet seien, im Falle eines Aufgebots der Militär-
stellen in derselben zu bekleiden. Angesichts derartiger militärischer An-
ordnungen dürfte es daher doch wohl angezeigt erscheinen, den aus an-
geblisch diplomatischen Kreisen herrührenden Versicherungen, daß der Kon-
gref zu Stande kommen und zu einer Verständigung führen werde, nicht
allzuviel Vertrauen entgegen zu bringen, zumal verbürgte Nachrichten
darin übereinstimmen, daß die von England mit den anderen Mächten
angeknüpften Verhandlungen über die Grundlagen für den Kongref
noch immer nicht zu einem Ergebnis geführt haben.

Vom Bosporus, 9. März, erhält die „Augsburger Allg.
Zeitung“ folgendes trübe Stimmungsbild. Die Physiognomie der
Hauptstadt ist eine sehr düstere, die Stimmung eine schwüle. Tag und
Nacht durchstreifen Patrouillen die Straßen, weil ein Aufstand befürchtet
wird. In den Regierungskreisen ist man vollständig willenlos und an
dem Punkt angelangt, Alles über sich ergehen zu lassen. Der Sultan
ist seit einiger Zeit nirgends zu sehen, auch die Fahrten in die Moschee
unterbleiben. Es heißt, daß er krank sei. Ueber seine Krankheit circu-
liren die mannigfachsten Gerüchte. Er soll, wie sein Vorgänger Murad,
an Verfolgungswahnsinn leiden. Das Gerücht ist vielfach verbreitet und
erhöht begreiflicher Weise die allgemeinen Besorgnisse, denn die Lage ist
hier eine solche, daß sich die Folgen eines Thronwechsels in diesem
Augenblicke kaum absehen lassen würden. Der Torso des türkischen
Reiches wäre kaum im Stande, die mit einer solchen Umwälzung ver-
bundene Erschütterung zu vertragen.